

Erneut bis auf den letzten Platz besetzt war das Obergeschoß im Regensburger Café Pernsteiner zum jüngsten Literarischen Café der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg. Auf Vermittlung beziehungsweise Empfehlung des Geistlichen Beirats Prälat Johann Neumüller, einst Domdekan und Domkapitular, las diesmal Peter Mainka einige Passagen aus seinem Roman „Das Barackenmädchen“, der den Brünner Todesmarsch und einzelne Episoden daraus widerspiegelt. Buch und Autor wurden schon bei einer Online-Veranstaltung der Sudetendeutschen Heimatpflege vorgestellt (→ SdZ 47/2021).

Der Diözesanvorsitzende Karl-Ludwig Ritzke stellte in seiner Begrüßung fest, daß er sich durchaus an Erlebnisse beziehungsweise Parallelen erinnern könne, „die ich als schlesischer



Peter Mainka: „Das Barackenmädchen“. Verlag BoD, Norderstedt 2019; 308 Seiten, 10,95 Euro. (ISBN 978-3-752860-283)

► Peter Mainka las aus seinem Roman „Das Barackenmädchen“

Opus über den Brünner Todesmarsch

Flüchtling hatte“. Die Leiterin des Literarischen Cafés, Elise Gruß, stellte den 1954 im niederbayerischen Straubing geborenen Romanautor vor. Peter Mainka habe 40 Jahre lang als Diplom-Ingenieur an der heutigen Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg gearbeitet. In den achtziger Jahren habe er zusätzlich eine Ausbildung in Medizin und Naturheilkunde gemacht und sei seit 1991 in diesem Bereich aktiv. Dazu komme schließlich die Schriftstellerei. Mit seiner Frau Monika lebe er in Haselbach bei Mitterfels im Kreis Straubing-Bogen.

Zudem nannte Gruß einige Eckdaten des Brünner Todesmarsches. Etwa 25000 Deutsche seien dabei ausgewiesen worden, 18000 bis 20000 am Zielort angekommen. Vor allem alte und schwache Menschen sowie Kinder seien gestorben, erschossen oder erschlagen worden. Inzwischen gebe es jedes Jahr den Brünner Versöhnungsmarsch, der in umgekehrter Richtung von Pohrlitz nach Brünn führe.

Durch eine ihm bekannte Abiturientin, die eine Examensarbeit über „Vertreibung“ geschrieben habe, sei Mainka vor zehn Jahren auf dieses Sujet gekommen. Fortan habe es ihn so gefesselt, daß er sich stärker damit beschäftigt habe und er schließlich auf den Brünner Todesmarsch gestoßen sei. Von Frühjahr bis Herbst 2016 habe er intensiv recherchiert, unter anderem im Buch „Der ‚Brünner



Der Schriftsteller Peter Mainka bei seiner Lesung und Karl-Ludwig Ritzke, der Diözesanvorsitzende der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg.

Todesmarsch' 1945. Eine Dokumentation. Nĕmci ven! Deutsche raus!“ Darin würden zahlreiche Schicksale, Vorkommnisse und Verbrechen beschrieben. Im Herbst 2018 sei der 312 Seiten umfassende Roman schließlich bei Books on Demand erschienen, lektoriert von Stefanie Schickhuber. Auch während der zwei Jahre des Schreibens habe Mainka weiterhin recherchiert, um die Sachverhalte und Details der Wahrheit entsprechend darzustellen.

Grundsätzlich stellte Mainka einleitend fest, daß es für einen Mann schwierig sei, über eine junge Frau – die Hauptfigur „Helene“ in seinem Roman – zu schreiben. Daher dankte er ausdrücklich seiner Lektorin, die

hier entsprechende Ratschläge gegeben habe. Ausgangspunkt des Romans sei der 90. Geburtstag von Helene im Jahr 2018, an dem sie ihrer Enkelin ihre Erlebnisse erzählt. Deshalb sei der Roman auch in der Ich-Form angelegt. Kurz informierte der Autor über die Historie der Deutschen in Böhmen und Mähren sowie der Stadt Brünn und die Ereignisse ab 1938/39, die schließlich zur Vertreibung führten. Mit der Kurzvorstellung der im Roman handelnden Personen schloß Mainka die Einleitung.

Der Autor las zunächst aus dem Kapitel vor, in dem es um die Deutschen geht, die sich am Mendelplatz sammeln sollen („ein heilloser Durcheinander“). Die Wertsachen müssen abge-



Bilder (2): Markus Bauer

geben werden. Manche glauben, in spätestens drei Tagen wieder zurück zu sein, andere sind vom Gegenteil überzeugt. Helene geht in den Garten des benachbarten Klosters, wo sie besser geschützt ist. Auch die Rahmenbedingungen des 31. Mai 1945, des Fronleichnamstages, an dem der Marsch beginnt, beschreibt Mainka. Hitze, Schwüle, Gewitterwolken, etwa 55 bis 60 Kilometer zur österreichischen Grenze, viele hochbetagte Menschen sowie Mütter mit Kindern und schwangere Frauen. Zum Teil wird den Leuten die Aufnahme von Wasser verweigert.

Die zweite Szene, die Mainka vorlas, beinhaltet den Marsch nach einem Zwischenhalt Richtung Pohrlitz: Peitschenhiebe,

MP-Salven, Gewitter, Mütter verlieren ihre Kinder, Alte und Entkräftete fallen zurück. Aber auch Zusammenhalt und gegenseitiges Zusprechen von Mutter den Vertriebenen. Die dritte gelesene Szene spielt in Pohrlitz, wo Helene bei der Suche nach ihrem Bruder in den Baracken auf viele verletzte und kranke Menschen oder auch am Boden liegende Körper trifft. Hilfe erfährt sie von rumänischen Soldaten. Und immer wieder klingt die Botschaft durch, „sich nicht unterkriegen zu lassen.“

Die letzte von Mainka reziertierte kurze Passage war die Begegnung mit einem katholischen Priester. Hier steht in gewisser Weise der im Jahr 1992 verstorbene österreichische Pfarrer Erwin Hesse Pate. Nach seiner Verhaftung durch die Gestapo am 11. Oktober 1939 wurde dieser kurz vor Weihnachten nach Brünn verbannt, wo er sich besonders um die verwundeten Theologen kümmerte.

Die gelesenen Szenen machten durchaus neugierig, so daß Mainka die mitgebrachten Bücher schnell an den Mann bringen konnte. Ob Helene mit ihrem tschechischen Freund Jan zusammenkommt, ihr inhaftierter Vater wieder freikommt und sie ihren Bruder wiederfindet?

Eindrücke von der Teilnahme am Brünner Versöhnungsmarsch 2019 schilderte zusätzlich der frühere Regensburger Diözesanvorsitzende Leonhard Fuchs.

Markus Bauer

Dr. Andreas Hüneke (Berlin) hielt im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) den Vortrag „Der jüdische Anwalt Ismar Littmann und seine Sammlung moderner Kunst“. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit München-Regensburg statt.

► Vortrag im Haus des Deutschen Ostens in München

Von Breslau nach München führten in der Vergangenheit manchmal auch unheilvolle Wege. Das zeigte Andreas Hüneke (Berlin) in seinem Vortrag über den jüdischstämmigen Anwalt Ismar Littmann (1878–1934) und seine Sammlung moderner Kunst. Hüneke gilt als einer der besten Kenner dieses Themas in Deutschland.

Breslau war in den zwanziger Jahren ein Zentrum der modernen Kunst. Daran hatten zahlreiche, vor allem jüdische, Mäzene und Sammler einen wesentlichen Anteil. Zu ihnen gehörte der Rechtsanwalt Ismar Littmann, der eine Sammlung von fast 350 Gemälden und Aquarellen sowie 6000 Grafiken mit Schwerpunkt bei schlesischen Künstlern wie Otto Mueller aufbaute.

1933 entzog ihm das Berufsverbot für jüdische Anwälte die Existenzgrundlage, 1934 nahm er sich das Leben. Die Witwe mußte Teile der Sammlung verkaufen. Die umfassende Sammlung der Kunst der Moderne, die Littmann aufgebaut hatte, umfaßte vor seinem Tod 347 Gemälde sowie Aquarelle und 5814 Grafiken.

Kunstsammler aus Breslau



Dr. Andreas Renz, Vorsitzender der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit München-Regensburg, Referent Dr. Andreas Hüneke und HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber.

Bilder: Dr. Lilia Antipow, HDO

Vertreten waren vor allem zeitgenössische Künstler, oft aus den deutschen Ostgebieten wie Lovis Corinth, Max Pechstein, Erich Heckel, Max Liebermann, Käthe Kollwitz und Otto Mueller.

Aus einer Auktion wurden 1935 einige dieser Werke wegen „typisch kultur-bolschewistischer Darstellung pornografischen Charakters“ von der Gestapo beschlagnahmt und als „Entartete Kunst“ eingestuft; einige Bilder gelangten 1937 im Rahmen der berühmten NS-Aktion zur „Entarteten Kunst“ nach München, wo sie bei der gleichnamigen Ausstellung präsentiert wurden. Seit den neunziger Jahren gab es mehrere spektakuläre Restititionen.

Andreas Hüneke, geboren 1944 im sächsischen Wurzen, ist Kunsthistoriker und Provenienzforscher und gilt als einer der bedeutendsten Forscher zur NS-Aktion der „Entarteten Kunst“. Seit der Auffindung eines vollständigen Inventars aller 1937 in deutschen Museen beschlagnahmten etwa 19000 Werke der „Entarteten“ Kunst 1997 ist er an diesem Projekt tätig.

Von Andreas Hüneke liegen unter anderem die Publikationen „Franz Marc. Zitronenpferd und Feuerochse“ (1990); „Farben der Mark. Landschaftsmalerei vom Biedermeier bis zur Neuen Sachlichkeit“ (1993); „Franz Marc. Tierschicksale. Kunst als Heilsgeschichte“ (1994); „Der Blaue Reiter. Eine Geschichte in Dokumenten“ (2011) sowie zahlreiche Veröffentlichungen über die NS-Aktion „Entartete Kunst“ vor. la/sh



Dr. Andreas Hüneke hält im HDO einen Vortrag über Ismar Littmanns Sammlung und Leben.

